

Elefanten herumgereist. Von Italien nach Marokko, von Leipzig nach Buenos Aires, von Berlin nach Kapstadt, — z. Zt. hat er den Wahl-Propaganda-Flug des Führers Hitler (jeden Tag vier Reden) mitgemacht. Den New-Yorker Reportern wird nachgesagt, sie seien zu individuell. Sie „besprechen“ zu sehr sich selbst und zu wenig die Veranstaltung. Das Gegenteil wird dem Londoner Reporter nachgesagt. Er sei zu trocken-sachlich. Dagegen verfügt London über einen ganz erstklassigen Reise-Rundfunk-Reporter, der telefonisch aus allen Teilen des englischen Empire frische Reportagen sendet, die dann auf Wachsplatten aufgenommen werden, bald aus Kanada, bald aus Bombay, bald aus Sidney oder von irgendeiner Südseeinsel.

Paris hat seinen „Parleur Inconnu“, den namenlosen Reporter, der sechs Stunden hintereinander den Schlussskampf um den Davis-Pokal in die Welt funkte. Wien hat seinen Professor, der

eine glänzende Reportage vom englisch-österreichischen Fußballkampf aus London sandte. Kattowitz hat seinen Briefkastenonkel, der Briefe aus aller Welt erhält und sie in allen Sprachen der Welt allwöchentlich zu beantworten weiß, weltgewandter Mann, nicht nur Sprachkünstler, sondern voller Witz.

Keine Mikrofon-Angst mehr!

Wie überhaupt die Rundfunk-Programme, so steht heute auch die deutsche Rundfunk-Reportage mit an erster Stelle in der Welt. Ob die Reportagen aus dem Flugzeug, Auto, D-Zug gesendet werden, — die Technik ist dieser eigenartigen Fertigkeit spontan improvisierter Reportage jedenfalls gewachsen. Ja, auch das Publikum, das mit in die Improvisationen hineingezogen wird, scheint sich allmählich von jenem Lampenfieber und jener Gespensterfurcht freizumachen, die „Mikrofonangst“ heißt oder hieß. Vor allem die Jugend.



Schneesturm in der Stadt

Fot. Hoffmann